

sigen, von deinem goldenen Tellerlein essen, aus deinem Becherlein trinken, in deinem Bettlein schlafen: wenn du mir das versprichst, so will ich hinuntersteigen und dir die goldene Kugel wieder heraufholen.“ — „Ach ja,“ sagte sie, „ich verspreche dir alles, was du willst.“ Sie dachte aber: „Was der einfältige Frosch schwätzt! Der sitzt im Wasser bei seinesgleichen und quakt; er kann darum keines Menschen Geselle sein.“

Der Frosch tauchte unter, sank hinab, und über ein Weilchen kam er wieder heraufgerudert; er hatte die Kugel im Maul und warf sie ins Gras. Die Königstochter war voll Freude, als sie ihr schönes Spielzeug wieder erblickte; sie hob es auf und sprang damit fort, eilte nach Hause und hatte bald den armen Frosch vergessen.

Am andern Tage, als sie mit dem König und allen sich zur Tafel gesetzt hatte und von ihrem goldenen Tellerlein aß, da kam etwas die Marmortreppe heraufgekrochen, und als es oben angelangt war, klopfte es an die Thür und rief: „Königstochter, jüngste, mach mir auf!“ Sie lief und wollte sehen, wer draußen wäre; als sie aber aufmachte, so saß der Frosch davor. Da warf sie die Thür hastig zu, setzte sich wieder an den Tisch und war ganz bange. Der König merkte wohl, daß ihr das Herz ganz gewaltig klopfte, und sprach: „Mein Kind, was fürchtest du dich? Steht etwa ein Riese vor der Thür und will dich holen?“ — „Ach nein,“ antwortete sie, „es ist kein Riese, sondern ein garstiger Frosch.“ — „Was will der Frosch von dir?“ — „Ach, lieber Vater, als ich gestern im Wald bei dem Brunnen saß und spielte, da fiel meine goldene Kugel ins Wasser. Und weil ich weinte, hat sie der Frosch wieder heraufgeholt, und weil er es durchaus verlangte, so versprach ich ihm, er solle mein Geselle werden; ich dachte aber nimmermehr, daß er aus seinem Wasser heraus könnte. Nun ist er draußen und will zu mir herein.“

Da sagte der König: „Was du versprochen hast, das mußt du auch halten; geh nur und mach ihm auf!“ Sie ging und öffnete die Thür;